

Editorial

„Der Sommer war sehr groß“. So beginnt ein schönes Rilke-Gedicht. Er war wirklich groß. Wie schön waren die Tage und Abende voll Sonne und Wärme auf den Balkonen und Terrassen

oder auf der Wiese im Park. Eis-Essen, Aperol-Spritz, Limonade oder Gezapftes im Biergarten machten die Sommerwonne perfekt. Röcke und Hosen waren kurz, Tage und Abende lang. Und die Kinder hüpfen barfuß durchs Gras. Vorbei.

Aber jetzt geht's los: Es kommt die Zeit des Heiße-Schokolade-Wetters, der raschelnden Laubhaufen und Platsch-Pfützen für Gummistiefel und Kinderspaß. Und die besinnlich festliche Zeit der Adventsvorfreude auf Weihnachten. Ohne wechselnde Jahreszeiten wäre es doch langweilig. Jede zeigt uns immer wieder ihr besonderes Gesicht. Das ist doch wunderbar.

Die mitteNdran wechselt ihr Gesicht, den Titel, zwar nicht viermal im Jahr wie die Jahreszeiten, möchte mit ihren Themen aber genauso spannend und abwechs-



lungsreich sein wie sie. Dazu braucht es Anregungen und Motivation, ebenso wie unterstützende Spenden – all das haben wir von unserer Leserschaft erhalten und sind auch künftig dafür dankbar*. Ein besonders schönes Ergebnis dieser Mitarbeit Ihrerseits ist die Erweiterung der aktuellen mitteNdran um vier auf 20 Seiten. Wir werden erwachsen!

Wir wünschen Ihnen, Euch und uns ein Weihnachtsfest und einen Jahreswechsel in Frieden und im Einklang mit der Welt und für sie. Es soll ihr und uns gutgehen. Helfen wir dabei mit.

Katja Aldorf und Friederike Pohlmann im Namen der mitteNdran-Redaktion

* Selbstverständlich stellen wir bei Bedarf eine Spendenbescheinigung aus.



Titelgrafik von Andree Volkmann

Was draufsteht, ist auch drin:

Höfe

Wir haben uns diesmal in einigen Höfen umgeschaut, die wir in Tiergarten Süd interessant finden. So gar nicht das, was man sich unter düsteren Berliner Hinterhöfen vorstellt, sondern alte Gebäude, in die neues hippestes Leben eingezogen ist. Hinterhäuser und Quergebäude – als „Berliner Mischung“ bekannt, die Platz für Leben, Wohnen und Arbeiten bieten – entstehen sogar wieder in großen Neubauprojekten in unserem Kiez. **FP**

Die mitteNdran-Redaktion

Friederike Beyer, Manuela Buyny, Katja Aldorf, Irene Weigel, Friederike Pohlmann, Josef Lücknerath, Adda Schmidt-Ehry, Bergis Schmidt-Ehry und Anastasia Poscharsky-Ziegler

Foto: JL

Impressum

Herausgeber

mitteNdran e.V. (V. i. S. d. P.)

Redaktionsanschrift

„mitteNdran e.V.“
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam

Katja Aldorf KA, Friederike Beyer FB, Manuela Buyny MB, Ingo Gust IG, Josef Lücknerath JL, Friederike Pohlmann FP, Anastasia Poscharsky-Ziegler APZ, Adda Schmidt-Ehry ASE, Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE, Wolfgang Stitzl WS und Irene Weigel IW. Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt. Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen

Adda Schmidt-Ehry
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran bitte an

Kontoinhaber: mittendran e.V.
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Titelgestaltung und Illustrationen

Andree Volkmann

Druck

Rainbowprint, Norbert Ganz,
Zellingen-Retzbach

Hinweise

Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf
mittendran.de

Ach du liebes Lottchen – Spaziergänge mit Lotte

Hofberichterstattung – die Gewerbehöfe im Kiez



Mercator-Höfe, 1. Hof

Foto: Katja Aldorf

Lottchen, heute sind wir bei Hofe. Nicht bei „Königs“, obwohl es durchs Vordertor geht. Wir wollen zu den Hinterhöfen. Die waren früher das Hinterletzte. Hier wohnte niemand, der auf sich hielt. Sonnenlicht kam wegen der hohen Vorderhäuser kaum hierher, Bäume und Pflanzen hatten auch kein rechtes Auskommen. Dies war der Platz für Handwerks- und Fabrikationsbetriebe und Arbeiterfamilien.

Heute sind Hinterhöfe in der Beliebtheitskala für schönes Wohnen, Läden und Galerien nach oben gerückt. Es lebt und arbeitet sich beschaulich und angenehm, der Straßenlärm bleibt draußen. Das entsprechende Publikum auf der Suche nach dem Besonderen und überraschenden Eindrücken abseits des Mainstreams kommt ebenfalls gern hierher.

Die Mercator-Höfe in der Potsdamer Straße 77–87 gehören zu den schönsten. Ihren Namen tragen sie zu Recht. „Mercator“ ist im Lateinischen der Kaufmann. Passt. Dazu gleich. Wir gehen durch die Toreinfahrt an der ehemaligen Portiersloge des „Tagesspiegel“-Verlages vorbei, der bis 2009 in den Höfen seinen Sitz hatte. Ein schicker Brillenladen hat sich hier eingerichtet. Viel hat sich in den letzten Jahren verändert, Designerläden und etliche Firmen sind jetzt Bewohner der lange vernachlässigten und inzwischen hübsch hergerichteten

Stadthäuser und der ehemaligen Fabrikgebäude, namhafte Galerien mit den Arbeiten bekannter Künstler haben sich niedergelassen. Hier und im Umfeld kommt das verwöhnteste Publikum auf der Suche nach dem Besonderen auf seine Kosten.

Jetzt aber auf nach Panama, das liegt hier gleich nebenan in der Potsdamer Straße 91. Im Durchgang dahin sind noch Reste der einstigen prächtigen Deckenbemalung zu sehen, die gottlob bei der Restaurierung nicht penibel überpinselt wurde. Dezent es Licht einer sparsam edlen Deckenlampe leuchtet den Gang aus. Rechts dahinter, an eine Hauswand gelehnt, steht eine imposante lange Reihe kahler Baumstämme. Dekorativer Blickfang oder sinnhafte Darstellung?

Das trendige Restaurant „Panama“ mit „Tiger-Bar“ am Ende des Hofes haben ihre Namen aus Janoschs berühmten Geschichten* vom Bären und Tiger und deren Sehnsucht nach ihrem Traumland. Wir haben eine Pause verdient und setzen uns unter einen Sonnenschirm vor der Bar. Ein Drink für mich und ein Schälchen Wasser fürs Lottchen – so geht ein kleiner Urlaub in Panama. Die Großstadt da draußen kann uns mal.

Abschließen wollen wir unseren Spaziergang in den Maggi-Höfen in der Lützow-



Maggi-Höfe, Gaube über Aufgang B, 2. Hof

Foto: Katja Aldorf



Panama-Hof, Blick auf Restaurant „Panama“

Foto: Katja Aldorf

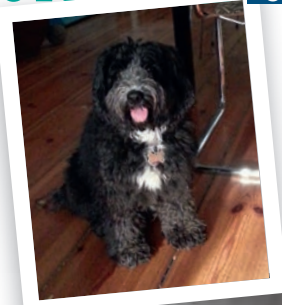
straße 102, 103 und 104, benannt nach der berühmten Flüssig-Gewürzmischung, die früher in keinem Küchenschrank fehlte. Im repräsentativen Vorderhaus wohnte das gehobene Bürgertum. Seit 1911 residierte hier auch der Firmensitz der Maggi-GmbH. Das Lager der Firma, Gewerbe und Arbeiterfamilien waren in den Hinterhöfen untergebracht.

Durch die große Tordurchfahrt, in der eine wunderschöne Eingangstür mit facettengeschliffenen Scheiben ins Auge fällt, gelangen wir in die heute von Gewerbebetrieben genutzten Höfe. Sie erzählen von ihrer tristen Vergangenheit aus Arbeit und Entbehrung. Berührend aber ist die stolz gezeigte, ganz besondere herbe Schönheit der grünspangefärbten Gauben und kunstvollen Steinornamente über Liefereingängen und Toreinfahrten und der von der Zeit gegilbten Kachelwände.

Denkmalgeschützt, werden die Höfe hoffentlich nicht in die moderne Variante mit „Work- und Life-Hof“ umgemodelt. Die bedient doch wieder nur die Vorderhaus-Klientel – die nun im Hinterhof logiert, weil's schick ist.

KA

Janosch: Oh wie schön ist Panama, Verlag Beltz und Gelberg



Erinnerungskultur in Tiergarten-Süd entdecken

Die meisten von uns sind vermutlich schon oft auf dem Weg zum Tiergarten durch die Stauffenbergstraße gegangen und dachten beim Passieren der „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“, die sollte ich wirklich mal besuchen. Nichts leichter als das, denn die GDW ist das ganze Jahr geöffnet und barrierefrei – es gibt also keine Ausrede mehr!

Die 2014 neu eröffnete Dauerausstellung umfasst den gesamten Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Ein Schwerpunkt liegt natürlich auf dem Umsturzversuch vom 20. Juli 1944, dessen 75. Jahrestag wir in diesem Jahr begangen haben. Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Mitverschwörer wurden noch in der Nacht nach dem gescheiterten Attentat Stauffenbergs auf Adolf Hitler im heutigen Ehrenhof erschossen. Darüber informiert die Ausstellung: „Ihr trugt die Schande nicht ...“ – die frühe Erinnerung an den 20. Juli 1944.

Das Schaudapot „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ zeigt das politische Engagement und die gesellschaftliche Entwicklung

dieser demokratischen Massenorganisation. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer e. V., wird im Februar 1924 als parteiübergreifende Organisation zum Schutz der Weimarer Republik gegründet. Bis zu drei Millionen Mitglieder bekämpfen Nationalsozialismus und Antisemitismus, Links- und Rechtsextremismus. 1933 wird das Reichsbanner verboten, seine Aktivisten verfolgt, inhaftiert oder ins Exil getrieben.

Die Gedenkstätte „Stille Helden“ erinnert an jene Menschen, die während der NS-Diktatur verfolgten Jüd*innen beistanden. Sie beschreibt die Verfolgung und die Zwangslage der Jüd*innen angesichts der



Das Reichsbanner – Bollwerk der Demokratie
Foto: BSE

drohenden Deportationen, den Entschluss Einzelner, sich durch Flucht in den Untergrund der tödlichen Bedrohung zu widersetzen, sowie das Handeln und die Motive derjenigen, die ihnen halfen. Die Beispiele zeigen, dass es auch im nationalsozialistischen Deutschland Handlungsspielräume gab, Verfolgte zu unterstützen.

Gastbeitrag von Dr. Heinrich-Wilhelm Wöhrmann

Unser Kiezkrankenhaus

„Darf ich Ihnen einen Kaffee anbieten“ fragte mich die nette Dame im Vorzimmer der Chefärztin für Innere Medizin in der Evangelischen Elisabeth-Klinik in Tiergarten Süd. Der freundliche Umgang mit den Patient*innen ist Markenzeichen des mit 150 Betten vergleichsweise kleinen Berliner Krankenhauses.

Und dabei kann es auf eine lange Geschichte zurückblicken, es ist wohl nach der Charité das zweitälteste Krankenhaus



Rettingsstelle der Elisabeth-Klinik
Foto: BSE

Berlins. 1837 von Pastor Johannes Gossen zunächst nur für Frauen gegründet und 1838 auf den Namen der Gönnerin, Königin Elisabeth Louise von Preußen, getauft, steht es seitdem auf dem Gelände zwischen Landwehrkanal und Lützowstraße. Im Zweiten Weltkrieg wurde es weitgehend zerstört, unter der Trägerschaft der Paul-Gerhard-Diakonie aber wiederaufgebaut.

Im Kiez sind die Menschen froh, dass ihr Krankenhaus im harten Konkurrenzkampf bestehen kann. Das geht nur, weil die Klinik sich auf einige Spezial-Gebiete konzentriert und die Qualität der Versorgung durch das Arbeiten in fachlichen Netzwerken sichert. Besondere Highlights, für die die Klinik weit über Berlin hinaus bekannt ist, sind unter anderem die Transgender Medizin, die Behandlung chronischer Wunden und die wiederherstellende kosmetische Chirurgie.

Aber das Krankenhaus ist und bleibt auch ortsnahes Versorgungszentrum der Regelversorgung und sichert damit der Bevölkerung unseres Kiezes eine wohnortnahe, ganzheitliche Gesundheitsversorgung. Notfallpatient*innen werden in der Rettungsstelle rund um die Uhr von einem Team aus Fachärzt*innen und qualifizierten Pflegekräften versorgt. In Kooperation mit der Charité werden Patient*innen, die vom Team des Elisabeth-Krankenhauses nicht behandelt werden können, dorthin überwiesen, während Routine-Eingriffe umgekehrt an das Elisabeth-Krankenhaus geschickt werden.

Demnächst wird noch ein Medizinisches-Versorgungszentrum in der Potsdamer Straße entstehen – und damit auch die ambulante Versorgung von Patient*innen aus dem Kiez weiter verbessern.

BSE

Ave Maria ...

Gegrüßet seist du, Maria. So lautet der Name eines Grundgebetes der katholischen Kirche, das auch Bestandteil des Rosenkranzes ist – die Anrufung Marias.

Maria hat mich begrüßt. In der wundersam entrückten Welt einer Schatzkammer voller Devotionalien religiöser Anbetung ist sie überall anwesend. In Regalen, auf Sims, in Schränkchen steht oder liegt sie inmitten von Kreuzen, Medaillons, Kerzen und Rosenkränzen. Der kleine Laden in der Lützowstraße 23 ist ein Wallfahrtsort für Suchende nach Insignien des Glaubens. Für sich oder jemand anders. Sie kommen aus allen Bevölkerungsschichten und der ganzen Welt.

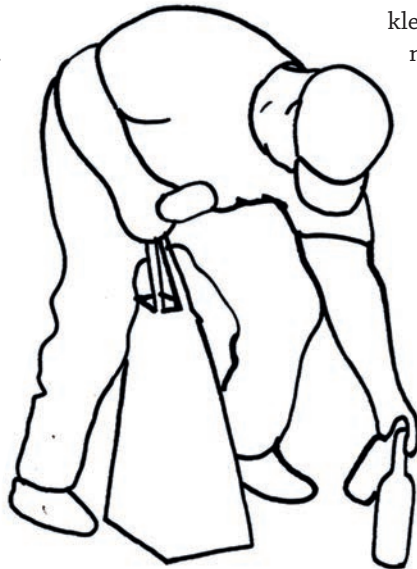
Ulrike Schuster ist Inhaberin dieses Kleinods. Die studierte Lehrerin unterrichtet an einer bilingual ausgerichteten Schule in Neukölln. 1996 gründete sie das Geschäft mit einem befreundeten Filmemacher in der Potsdamer Straße direkt neben der „Roth Diele“, führt es nach dessen Ausstieg allein. Rapide gestiegene Mietkosten zwangen zum Umzug in die nahe Lützowstraße. Meine Frage nach dem Antrieb hinter dem Engagement für solch ein Ausnahme-Metier beantwortet sie mit einem Lächeln. Da war an erster Stelle der Glaube. Teils skeptisch irritierte, auch spöttische Bemerkungen fielen schon mal, konnten sie aber nicht von ihrem Vorhaben

abbringen. Sie wollte einen Ort mit einer besonderen Stimmung und Aura schaffen.

Spricht sie einfühlsam über die ausgefallenen, auch sonderbaren Kaufwünsche ihrer vielfältigen und teils illustren Kundschaft, glaubt man ihr das sofort. Einmal wird ein bodenstehendes Holzkreuz für eine Kirche gebraucht, Trauernde suchen nach einer Grabbeigabe für einen Menschen oder ein Tier, auch wird nach Kerzen und Marienstatuen einfach nur als Dekoration gefragt. Letzterer Kategorie gehöre ich an. Als Kind liebte ich Devotionalien aller Art. Von den Prozessionen während der Ferien bei meinen Großeltern im Ruhrgebiet regelrecht infiziert, musste meine Mutter mir danach jedes Mal den Wunsch nach einer Kommunion ausreden.

Ulrikes Mitarbeiterin Rachele Cutolo ist gebürtige Neapolitanerin und leidenschaftliche Katholikin, wie sie sagt. Seit über 20 Jahren ist sie die Seele dieses

kleinen Refugiums. Nicht nur kennt sie jeden Winkel des Ladens und jedes kleinste Teil im Sortiment. Heilige und deren helfende Wirkung auf Leben und Gemüt sind ihre Passion. Der heilige Antonius ist ihr Schutzpatron und hilft mit bei ihrer engagierten selbstgewählten Aufgabe der Seelsorge, die nicht



Ave Maria, Blick auf Devotionalien mit Rachele Cutolo im Hintergrund
Foto: Katja Aldorf

wenige Menschen aus dem Kiez brauchen und annehmen.

Weihrauch für die Adventszeit und ein gesegnetes (!) Fläschchen für Weihwasser aus Lourdes sind meine Andenken an diesen berührenden Nachmittag. Das Weihwasser hole ich mir in der St. Matthiaskirche am Winterfeldtplatz.

KA

**Ave Maria: Lützowstraße 23, 10785 Berlin, Telefon 030/ 26 52 284
Geöffnet Mo. bis Fr. 12 bis 18 Uhr, Sa. 12 bis 15 Uhr**

Anzeigen



**Nachbarschaftstreff
Lützowstraße 27**
Mo bis Fr 11-18 Uhr (Do 11-16 Uhr)
Mittwoch: **Beratungsangebote**
STADTEILVEREIN TIERGARTEN E.V.




HaL
Haus am Lützowplatz
Lützowplatz 9
www.hal-berlin.de
Öffnungszeiten
Di-So 11-18 Uhr

Gutes Essen...

...ist für sie nicht immer selbstverständlich – für die Drogenabhängigen, die Sexarbeitenden vom Straßenstrich und andere „Gestrandete“ im Kurfürsten-Kiez. Viele sind wohnungslos, leben in prekären Verhältnissen, werden von Vorurteilen

verfolgt und leiden tagtäglich unter Gewalt. Ihnen hilft seit über 20 Jahren die Mittwochsinitiative der Zwölf-Apostel-Gemeinde.



Ehrenamtliche schnippeln, rühren und brutzeln schon nachmittags, um ihren Gästen jeden Mittwochabend ein gesundes Essen mit Salat und Nachtisch servieren zu können. Für viele der Heroin-konsument*innen und Sexarbeiter*innen ist die Begegnungsstätte auch ein wichtiger Schutzraum, um wenigstens für ein paar Momente ihrem stres-



Gemeindehaus der Zwölf-Apostel-Kirche – ein Ort der Nächstenliebe

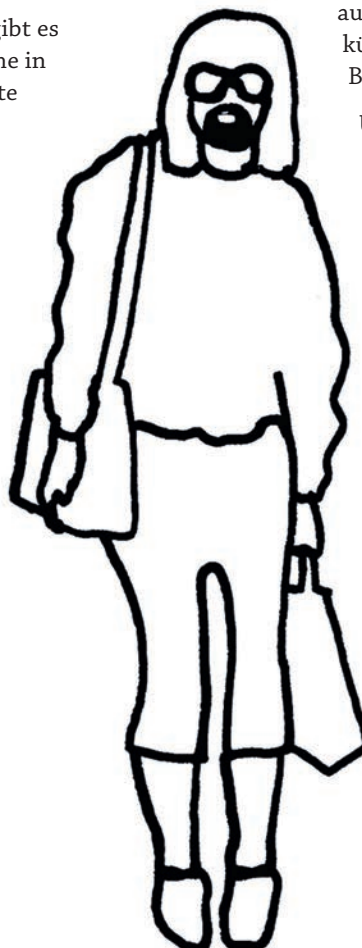
Foto: BSE

sigen Alltag zu entkommen. Sofas und mit Blumen und Kerzen dekorierte Tische schaffen ein wohliges Ambiente und animieren zu Gesprächen, aus denen sich manchmal Lösungsansätze zur Überwindung der Not ergeben.

Für Heroin-Abhängige gibt es einen der wenigen Räume in Berlin, in dem gebrauchte Spritzen gegen sterile neue getauscht werden können. Auch Kondome werden kostenlos ausgegeben. Ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsvorsorge (Vermeidung von HIV, Hepatitis C und sexuell übertragbaren Krankheiten)

und zur Sauberkeit und Sicherheit im Kiez! In einer gut sortierten Kleiderkammer können Bedürftige ihr Outfit verbessern und vor allem warme Kleidung für die winterliche Jahreszeit finden. Wenn nötig, vermitteln die Ehrenamtlichen auch Schlafplätze in Notunterkünften oder weiterführende Beratungs-Angebote.

Und an Heiligabend findet auch dieses Jahr wieder ein feierliches Festtagsessen statt, bei dem der „Weihnachtsmann“ kleine Geschenktüten an alle Besucher*innen verteilt. **BSE**



Sie wollen helfen? Kontakt fürs Ehrenamt und Sachspenden: mittwochsinitiative@gmx.de

Geldspenden überweisen Sie bitte an: Mittwochs-Initiative e. V., Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE65 1002 0500 0003 3871 00

Anzeige



Kara Kas Comedy Club

Every Thursday 8.30 pm, Kara Kas Bar

Mode und Kunst



High Snobiety Eventraum Fotos: IW

Was verbirgt sich hinter der langgezogenen Fensterfront im Erdgeschoss? Das könnte sich so mancher fragen, der an der Genthiner Straße 32–34 vorbeiläuft. Sie sind neu im Kiez: „Highsnobiety“, eine weltweit agierende Firma für Mode und Kultur, die vor 15 Jahren gegründet wurde.

Sophie Dölle, Head of Office & Culture, hat mich durch die drei Etagen geführt,



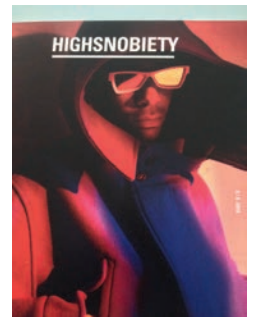
Sophie Dölle

in denen 150 Mitarbeiter ihren Platz haben. Zurzeit sind die oberen Bereiche vermietet, schließlich haben sie den neuen Standort gerade erst bezogen. Bei der Besichtigung fiel mir auf, dass es alles junge, dezent modisch gekleidete Menschen sind, die hier arbeiten. Das Lifestyle Ambiente, das sich durch alle Stockwerke zieht, beschwingt und entspannt den neugierigen Besucher.

So ging es mir jedenfalls, obwohl ich mir zunächst wie eine Oma vorkam, die ihre Enkel besucht.

Allein 30 Programmierer sitzen in der IT-Abteilung. Die meisten Mitarbeiter haben ein Hochschulstudium abgeschlossen, sie kommen aus der ganzen Welt. Graphiker, Journalisten, Fotografen, Kameramänner und Modefachleute haben in den großzügigen Büros und Studios, in der Redaktion und im Vertrieb ihre Zielgruppe, die jungen Leute bis 20 Jahre, im Auge. Werbung für Musik, Sneakers, T-Shirts, Straßenkleidung und Kosmetik zieht sich durch die Magazine, die sie herausgeben.

Die Mitarbeiter von Highsnobiety haben ein angenehmes Umfeld: es gibt einen Fitnessraum, eine Küche und einen großen Event-Raum mit Bühne im Erdgeschoss. Das also verbirgt sich hinter der langgezogenen Fensterfront. Und: weitere Mitarbeiter werden gesucht!



IW

Das Zentrum für sexuelle Gesundheit

in der Potsdamer Straße ist ein Ort des Vertrauens. Wer hierher kommt kann sicher sein, dass Anonymität und Vertraulichkeit gewahrt bleiben. In Clubs, Bars, Bordellen und Massage-Salons gibt es Informationen zum Angebot des Zentrums. Menschen aus dem Kiez und ganz Berlin, Zugereiste und Tourist*innen werden kostenfrei beraten zu Themen der Sexualität, sexueller Gewalt und sexuell übertragbaren Krankheiten. Nach telefonischer Anmeldung erhalten Interessierte eine Nummer, unter der sie den Beratungsprozess durchlaufen. Namen werden nicht benutzt.

Zuerst erfolgt ein Gespräch mit Sozialarbeiter*innen. In entspannter Atmosphäre werden hier die Probleme individuell diskutiert – wie das wohl nur selten in einer

„normalen“ Arztpraxis möglich ist. Falls notwendig, erfolgt danach eine Untersuchung auf Chlamydien, Gonorrhoe, Syphilis und Hepatitis. HIV-Tests werden gegen einen Kostenbeitrag von 10 Euro durchgeführt. Geringverdienende sind befreit.

Sex-Arbeiter*innen und Patient*innen mit akuten Krankheitszeichen können übrigens ohne Terminabsprache kommen.

Die sexualpädagogischen Workshops für Schüler*innen der 7. Klassen sind zur Aufklärung und zur Verhinderung sexueller Krankheiten besonders wichtig. Hier wird ohne Tabus über alle Aspekte der Sexualität gesprochen. Schüler*innen können dabei Fragen stellen, die sie ihren Lehrer*innen und Eltern wohl eher nicht stellen würden.

Laut WHO ist sexuelle Gesundheit „ein Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität“. Dazu leistet das Zentrum für sexuelle Gesundheit in der Potsdamer Straße seinen Beitrag.

Lassen Sie uns im Kiez unseren Teil beitragen durch Toleranz, Verständnis und Zuwendung, durch eine positive und respektvolle Haltung zu Sexualität und sexuellen Beziehungen, auch wenn sie nicht immer unseren eigenen Vorstellungen entsprechen.

BSE

Zentrum für sexuelle Gesundheit STI/HIV, Potsdamer Straße 65, <https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/gesundheitsamt/zentren/artikel.126099.php>

Constanze-Pressehaus



Fächerbau als Nachfolgebau des Constanze-Pressehauses
Foto: Architekten Barkow Leibinger, Berlin

Benannt nach der ersten Frauenzeitschrift nach dem 2. Weltkrieg, errichtete der Verlag Gruner und Jahr in den 1970er Jahren auf dem 3000 m²-großen Areal an der Schill-/Ecke Kurfürstenstraße ein Verlagsgebäude. Obwohl als städtebaulich besonderes Objekt registriert, soll es

nun abgerissen werden und durch ein 17-stöckiges Hochhaus mit 50 Wohnungen, Büros und Geschäften ersetzt werden. Es gab eine Art Wettbewerb für einen Neubau, in den auch der ehemalige Dienstsitz des Arbeitssenators auf der gegenüberliegenden Seite der Kurfürstenstraße einbezogen war. Beide Bauten haben gemeinsam, dass die Fassaden aus Waschbeton sind, heute meist durch Glas ersetzt.



Constanze-Pressehaus, heutiger Zustand Foto: JL

Der Bau liegt an einer überdimensional großen Kreuzung – Ergebnis einer brutalen Städteplanung nach dem zweiten Weltkrieg. An dieser Kreuzung sollte einmal der Zubringer zur geplanten Westtangente der Stadtautobahn enden bzw. anfangen. Die Kurfürstenstraße ist in diesem Kreuzungs-

bereich bereits so angelegt. Im Rahmen dieses Bauvorhabens wäre übrigens auch der sogenannte „Puschel-Block“ (Potsdamer-, Pohl- und Kurfürstenstr.) verschwunden, ebenso große Teile der Pohlstraße.

An der Kreuzung Schill-/Ecke Kurfürstenstraße besteht großer städtebaulicher Nachholbedarf. Ob hier allerdings



Ehemaliger Dienstsitz des Arbeitssenators Foto: JL

Hochhäuser das geeignete Mittel sind, darf bezweifelt werden. Wichtig ist, dass die Kreuzung und deren unmittelbare Umgebung wieder menschen- und nicht mehr nur autogerecht werden. JL

Höfe über Höfe ...



Bauschild 3-Höfe, Lützowstraße
Foto: JL

... baut die LBBW Immobilien Development GmbH innerhalb ihrer Projekte, so auch beim Neubau „3 Höfe“ in der Lützowstraße 107. Man setzt auf den guten Klang wie

zum Beispiel den der „Hackeschen Höfe“ – als etwas Edles und ganz Modernes. Was die Größe der Höfe betrifft und die hohe Zahl von Wohnungen, die durch viele Kleinwohnungen entstehen, so kommen wir langsam mit den „Höfen“ wieder in die Zeit der Industrialisierung in Berlin.

Die Stadt schaffte mit neuen Baugesetzen die Voraussetzungen dafür, dass die Hauseigentümer möglichst eng bauen und somit viel Profit machen konnten. Es steht auch zu befürchten, dass bei der Enge der Höfe die unteren Wohnungen nur im Hochsommer Sonne abbekommen.

In den 70ern und 80ern wurden Hinterhäuser weggerissen, um Licht und Luft in die Höfe zu bringen. Man nannte dies

Entkernung – jetzt spricht man wieder vom Verdichten. Erstaunlich ist auch, wie großzügig die Stadtplanung und das Bauamt mit Genehmigungen sind, was die Enge der Bebauung überhaupt und die Enge der Höfe angeht.

Die Grundwasserableitungen von der Baustelle der „3 Höfe“ werden an Häusern in der Flottwellstraße genau in Sichthöhe der Fenster und Balkone vorbeigeführt. Der kleine Quartiers-Weg darf mit schweren LKWs befahren werden. Es darf an 12 Tagen in der Nacht sehr geräuschvoll gearbeitet werden, wobei im Prospekt steht, dass man die Bürger möglichst nicht belästigen wolle. Es ist schon sehr merkwürdig, wie großzügig der Bezirk Mitte Investoren mit Genehmigungen entgegenkommt. JL

Warum eigentlich nicht?



Gäste im Why Not

Fotos: FP

„Café and Nails“ – erst mal etwas ungewohnt, diese Kombination. „Das ist ein neues Konzept“, sagt Rose, die zusammen mit ihrem Mann Do seit April den neuen Laden „Why not Cafe & Nails“ in der Pohlstraße 74 betreibt. Die Idee scheint zu funktionieren, über den Sommer haben sich hier jede Menge Stammkunden eingefunden, die den guten Kaffee oder den speziellen Haustee mit Früchten und Kräutern genießen. Je nach Jahreszeit bietet Do hausgemachte vietnamesische Snacks dazu an, im Winter täglich eine andere Suppe. Auch Frühstück gibt es, besonders zu empfehlen die von Do täglich frisch selbstgebackenen Croissants.

Und jetzt, wo nur noch hart gesottene Raucher draußen sitzen, genießen die Gäste die gemütliche Stimmung drinnen. Möbel und Lampen sind aus zweiter Hand, oder eben „Vintage“. Für ein Café in Mitte ist diese Ausstattung zwar nicht Standard, aber „cosy“, wie Rose sagt. Es gibt einen „Tagesspiegel“ sowie Magazine und Bücher. In einer Ecke stapeln sich Pakete, denn den Hermes Shop führt Do weiter, er gehörte auch zum Zeitungsladen, der vorher hier war.

Und was ist mit den Nägeln? Die werden im abgetrennten Raum gepflegt. Darum kümmert sich Rose, die bereits einen Kundenstamm aus ganz Berlin für Mani-



küre und Pediküre gewinnen konnte. Auch Termine für Rücken- und Fußmassagen kann man bei Rose buchen. Zu den Kunden gehören auch Touristen, die mehr oder weniger zufällig vorbeikommen. Denn schon nach wenigen Wochen hatte „Why not“ jede Menge positive Bewertungen bei Google. Die haben Rose und Do verdient – das kleine, etwas andere Café ist eine Bereicherung in unserem Kiez. **FP**

Why not: Pohlstraße 74, Öffnungszeiten im Winter: 8:00–17:30 Uhr, Sa./So. 9:30–16:00 Uhr, Tel. 0163 1693022

Anzeige



www.bpart.berlin

Bpart.berlin

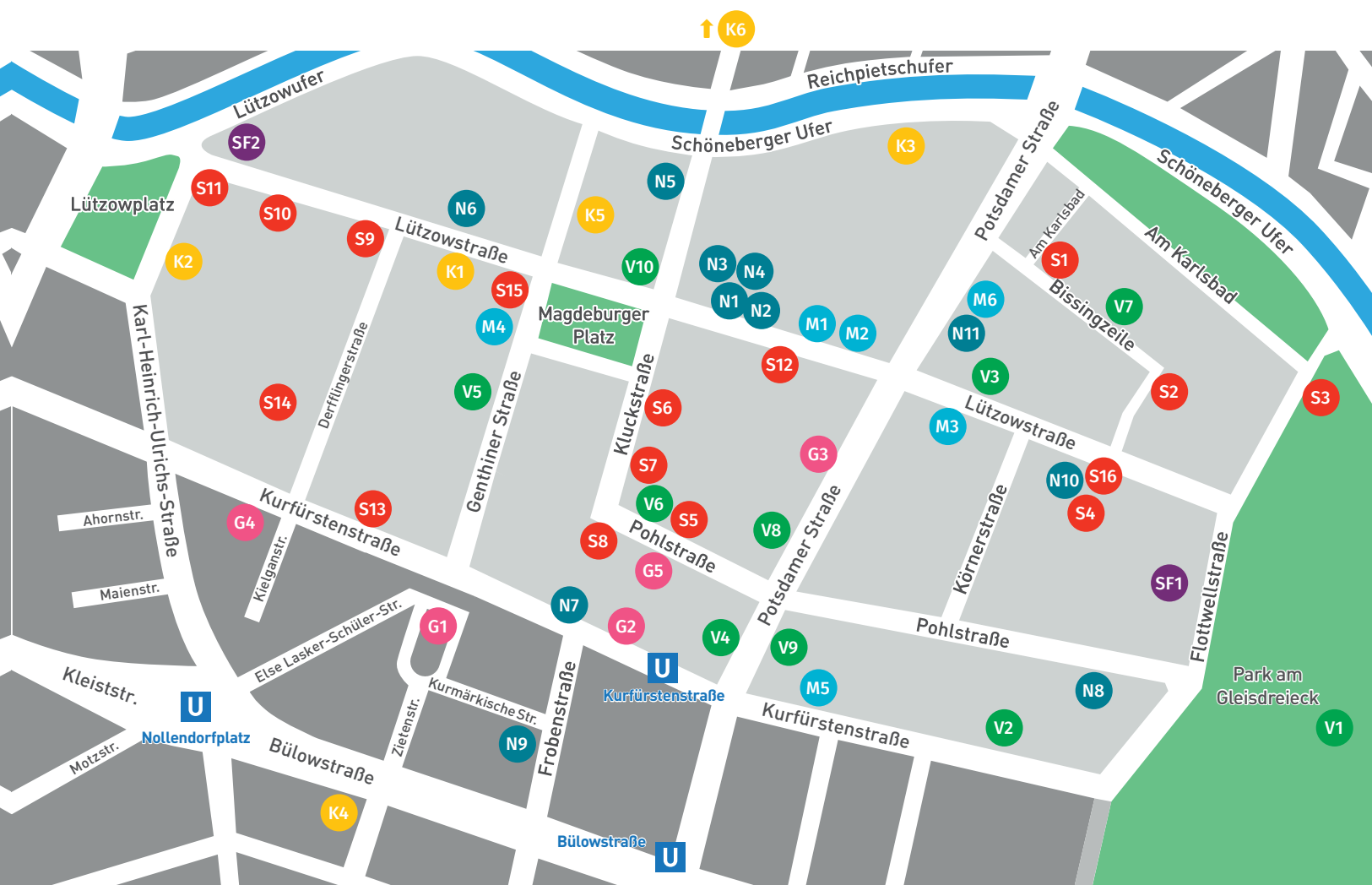
Am Gleisdreieck

Willkommen im B-Part Am Gleisdreieck! Herzstück des in Holz-Systembau errichteten Multifunktionsgebäudes ist das Urban Ideation Lab. Hier stehen kostenfreie, kuratierte Arbeitsplätze zur Erforschung zukunftsorientierter Ideen und Lösungen für ein lebenswertes Stadtquartier zur Verfügung.

Coworking | Food & Drinks | Urban Ideation Lab | Exhibitions | Events | Sports

B-Part Am Gleisdreieck
Luckenwalder Str. 6b, 10963 Berlin





NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- V1 B-Part Am Gleisdreieck**
Luckenwalder Straße 6b
- V2 Kara Kas Bar**
Kurfürstenstraße 9
- V3 Ave Maria**
Lützowstraße 23
- V4 Fleischerei Jörg Staroske**
Potsdamer Straße 116
- V5 Highsnobiety Media GmbH**
Genthiner Straße 32-34
- V6 why not**
Pohlstraße 74
- V7 blumelina**
Bissingzeile 11

- V8 Victoria Bar**
Potsdamer Straße 102
- V9 Zimt & Zucker**
Potsdamer Straße 103
- V10 Bistro am Magdeburger Platz**
Lützowstraße 31

GLAUBENS-SACHEN

- G1 Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche**
An der Apostelkirche 1-3
- G2 Glaubens und Kulturzentrum e.V. Semerkant Camii**
Kurfürstenstraße 37
- G3 Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia**
St. Jakob Gemeinde, Potsdamer Straße 94

- G4 Lukas-Gemeinde Berlin Schöneberg, Freikirche**
Kurfürstenstraße 133
- G5 Katholisch-Apostolische Gemeinde Berlin West**
Pohlstraße 81

MEDIZINISCHES

- M1 Evangelische Elisabeth Klinik**
Lützowstraße 24-26
- M2 Evangelisches Charlottenheim**
Lützowstraße 24
- M3 Humboldt Apotheke**
Lützowstraße 93
- M4 Pro Seniore, Krankenhaus Genthiner Straße**
Genthinerstraße 24-28

**M5 Praxis für Physiotherapie
Caroline Stotz-Meyer**
Kurfürstenstraße 27

**M6 Zentrum für sexuelle
Gesundheit STI/HIV**
Potsdamer Straße 65

SPORT UND FITNESS

SF1 Yoga & Pilates Gleisdreieck
Flottwellstraße 14

**SF2 Sheraton Berlin
Grand Hotel Esplanade**
Lützowufer 15

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

**S1 EKT – Pädagogisches
Zentrum Bissingzeile e.V.**
Bissingzeile 5

**S2 Kita KiBiLuGa, Krippe und
Kindergarten**
Bissingzeile 15–19

S3 Kita Flottwellstraße
Flottwellstraße 44a

S4 Kita Stepping Stones
Lützowstraße 106

S5 Kita Maulwurf (AWO)
Lützowstraße 83–85
Eingang über Pohlstraße 60–62

S6 Kita Cocorico e.V.
Kluckstraße 29

**S7 ANEZOLIA,
Kindertagespflege**
Kluckstraße 35

S8 Kita Sonnenschein
Pohlstraße 87

S9 Kita Bahnhof
Lützowstraße 68

S10 INA Kindergarten
Lützowstraße 61a

S11 Kids Company
Lützowplatz 1

S12 Allegro Grundschule
Lützowstraße 83–85

S13 École Voltaire de Berlin
Kurfürstenstraße 53

**S14 Französisches Gymnasium,
Collège Français**
Derfflingerstraße 8

**S15 Internationale Lomonossow
Schule** Genthiner Straße 20

**S16 GFBM – Bildungszentrum
Mitte** Lützowstraße 106

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

N1 Nachbarschaftstreff
Lützowstraße 27

**N2 Stadtteilbibliothek
Tiergarten Süd und
Grüne Bibliothek**
Lützowstraße 27

**N3 Mehrgenerationenhaus Villa
Lützow** Lützowstraße 28

**N4 Stadtteilkoordination
Tiergarten Süd**
Lützowstraße 28

N5 KIDZ e.V.
Kluckstraße 6

N6 Jugendkulturzentrum Pumpe
Lützowstraße 42

**N7 Frauentreff Olga,
Frauentreff und Suchthilfe**
Kurfürstenstraße 40

**N8 Jugendtreff Pohl 11/
Mädchentreff** Pohlstraße 11

**N9 Nachbarschafts- und
Familienzentrum Kurmark,
Mehrgenerationenhaus**
Kurmärkische Straße 1–3

N10 ZIK – zuhause im Kiez gGmbH
Lützowstraße 102–104

N11 Willkommenszentrum Berlin
Potsdamer Straße 65

KUNST UND KULTUR

K1 Schwules Museum
Lützowstraße 73

K2 Haus am Lützowplatz
Kunstaussstellungen
Lützowplatz 9

**K3 Galerie Verein Berliner
Künstler, Schöneberger Ufer 57**

K4 Urban Nation Museum
Bülowstraße 7

K5 Atelier Peter Lindenberg
Genthiner Straße 11

**K6 Gedenkstätte Deutscher
Widerstand**
Stauffenbergstraße 13–14

Anzeigen

HUMBOLDT - APOTHEKE
— seit 1846 —
Apoth. Maria Papastamatiou



Lützowstr. 93
10785 Berlin

Telefon: 030 261 22 00
Fax: 030 265 54 22 8



Praxis für Physiotherapie
Caroline Stotz-Meyer

Vojta · MT · Fango · Massage · Shiatsu · CMD · Hausbesuche
alle Kassen und Privat

Kurfürstenstr. 27
10785 Berlin

email: PhysioCSM@gmx.de
Tel.: 030 / 263 66 65 6

FLORISTIK IN UNTERNEHMEN,
BEI VERANSTALTUNGEN
UND FÜR PRIVAT.

FÜR SIE IM KIEZ FREI HAUS
TELEFON 0163 - 279 97 15



www.blumelina.de **blumelina**

Berlin Marathon – anstrengend auch für Anwohner



Marathon-Läufer auf der Potsdamer Straße
Foto: I. Weigel

Einmal mehr verläuft die Strecke des Berlin-Marathons direkt zu unseren Füßen, sprich vor unserer Haustür. Das ist interessant und spannend, Marathonläufer und -fahrer nötigen mir großen Respekt ab. Unvorstellbar, dass es ein Mensch schaffen kann, 42,195 km am Stück zu laufen.

Der Marathon in Berlin gilt als der schnellste der Welt. Die rund 47 000 Startplätze sind begehrt und müssen daher verlost werden. Zu sehen, wer unter meinem Wohnzimmerfenster entlang rennt, fasziniert mich immer wieder, besonders die großen Abstände zwischen der besten

und der letzten Gruppe. Mein Herz gehört regelmäßig den Läufern, die sich ganz am Ende unter Aufbietung aller Kräfte noch ins Ziel quälen. Auch die Fans, die mit Pfeifen, Trommeln und Klappern in zum Teil fantasievoller Kostümierung ihre Favoriten anfeuern, sind sehenswert. Trotzdem will der Funke bei mir nicht so recht überspringen, vielleicht weil man nur einen winzigen Ausschnitt der Strecke sieht und es erst am Zieleinlauf richtig spannend wird. Denn letztendlich geht es wie bei jedem Sport um schneller, höher, weiter.

Für uns Anwohner ist der Marathon nicht nur lustig und schön. Am Sonntag des Marathons ist die Potsdamer Straße gesperrt, unglaublich viele Touristen sind an der Laufstrecke unterwegs. Die Busse fahren an diesem Sonntag nicht, die U1 fährt, hat aber (noch) keinen barrierefreien Zugang, so bleibt für viele nur der Weg zur U2 und sich von da irgendwie zum Ziel durchzuschlagen.

Pflegebedürftig oder krank zu sein ist an diesem Wochenende noch schwieriger als sonst, lebenswichtige Medikamente erreichen die Patienten oft mit großer Verspätung, Pflegedienste und Rettungswagen müssen teilweise große Umwege fahren, um zu den Patienten zu gelangen. Eine warme Mahlzeit am Tag ist gerade für pflegebedürftige und/oder kranke Menschen häufig das Highlight des Tages, aber die Lieferdienste, wie Essen auf Rädern, liefern am Marathon-Sonntag nicht aus. Ein weiteres Problem sind Diebe und Bettler, die von Menschenmassen magisch angezogen werden und nicht Anwohner und Besucher unterscheiden. Nach der Veranstaltung hält sich die Freude über den Müll vor und die „Kunstwerke“ an der Tür sehr in Grenzen.

Aber auch hier kommt es auf die Sichtweise an. Und wie sagen wir in Berlin so schön: Allet wird jut!.

MB

Anzeige

50hertz
| Elia Group

50Hertz VOR ORT Umspannwerk Mitte – fit für die Energiewende

Das Umspannwerk Berlin-Mitte in der Bissingzeile ist seit vielen Jahren ein wichtiger Netzknotenpunkt, um die Hauptstadt zuverlässig mit Strom zu versorgen. Um die nationalen Klimaziele zu erreichen und den steigenden Anforderungen der Verbraucher (unter anderem Elektromobilität) gerecht zu werden, muss das Umspannwerk zukunftsfähig gemacht werden. Dazu werden nach einer Erweiterung und Sanierung des Betriebsgebäudes sukzessive die Transformatoren inklusive der Nebenanlagen gegen moderne, leistungsfähigere Anlagen ausgetauscht.

Die dafür notwendigen Baumaßnahmen haben im Frühjahr 2018 begonnen. Mit Abschluss des Erweiterungsneubaus der Anlagenhalle freut sich 50Hertz darüber, dass die Arbeiten unfallfrei und im Zeitplan verlaufen sind. An dieser Stelle werden Sie auch künftig weiterhin über das Projekt und die geplanten Arbeiten informiert. Weiteres finden Sie auch unter:

[50hertz.com/Netzentwicklung](https://www.50hertz.com/Netzentwicklung)

© Jan Pauls

Sport im Kiez: Aqua-Fitness



Aqua Fitness

Foto: P. Schade

Eine tolle Entdeckung: Ganz entspannt hier um die Ecke im gepflegten Ambiente eines Hotels Aqua-Fitness betreiben. Das ermöglicht Petra Schade, die im Pool des Grand Hotel Esplanade mit einem Team von 5 lizenzierten Trainerinnen und Trainern täglich (sogar am Wochenende!) Aquafitness-Kurse durchführt. Ich habe selbst einige Kurse dort mitgemacht und mich besonders im Winter immer auf das warme Wasser, die äußerst nette Atmosphäre und das tolle Körpergefühl danach gefreut. Für 9 € konnte ich anschließend auch noch in die Sauna gehen.

Petra Schade ist eine begeisterte Vollzeit-Trainerin und steigt meist selbst mit ins Wasser. Ihre Übungen sind sehr abwechslungsreich und kreativ. Sie schwärmt von den gesundheitsförderlichen Eigenschaften des Wassers: Es ermöglicht ein gesundes Ganzkörpertraining in Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination. Zusätzlich ist der Kalorienverbrauch erhöht, und das bei nur 10 Prozent des Körpergewichts. Aqua-Fitness ermöglicht effektives und beschwerdefreies Training

auch bei orthopädischen Problemen und wirkt schmerzlindernd.

Die Gruppen sind altersgemischt und umfassen bis zu drei Generationen. Obwohl ein individuell angepasstes Training in jeder Gruppe möglich ist, kann Petra Schade nach einer Probestunde eine Empfehlung zum Besuch einer bestimmten Gruppe geben. Aufgrund der zahlreichen Kurse ist es im Einzelfall möglich, auf andere Termine auszuweichen. Prinzipiell sollten Gruppen nach dem Wunsch Schades aber konstant sein, damit sich ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln kann. Dies

wüssten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch zu

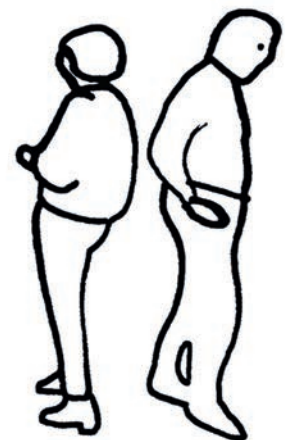
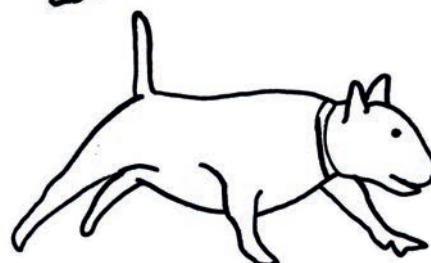
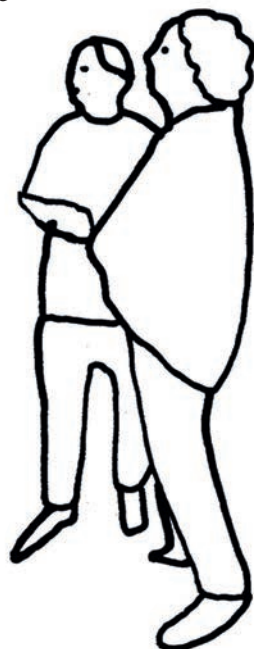
schätzen, so Schade.

Was man noch wissen sollte: Der Pool ist nur 1,25 m tief. Obwohl es den

Trainerinnen gelingt, mit diesem Umstand durch ihre vielfältigen Übungen optimal umzugehen, war es für mich persönlich manchmal unangenehm mich nicht wie beim Aqua-Fitness im Tiefwasser richtig nach unten ausstrecken zu können. Dies sollte aber jede und jeder Interessierte für sich ausprobieren.

FB

Esplanade Spa & Fitness Lounge,
Lützowufer 15,
www.esplanade-fitnesslounge.de,
info@esplanade-fitnesslounge.de,
Tel: 030 / 254781252



Mit starken Ideen eigene Wege gehen

Peter Lindenberg – ein Künstler aus unserem Kiez

Peter Lindenberg rollte eine Tapete quer durch den Raum und malte drauflos wie ein Wilder. Auf ganzen 20 Metern. Der Titel: „Robert treibt das Schwein aus der Kirche!“. Die übrigen 50 Mitbewerber um einen Studienplatz an der Kunsthochschule Braunschweig standen derweil klassisch starr vor ihren Staffeleien. Mit seiner unkonventionellen Idee ergatterte Lindenberg einen Platz an der Uni und begann seine freie Künstlerlaufbahn, die nun 32 Jahre andauert.

Mit etwa 15 Jahren schwankte der Sohn eines Jazzmusikers zwischen zwei Talenten – Staffelei oder Schlagzeug? Und er dachte sich: als Perkussionist muss ich meine Arbeit immer vor Publikum ausüben und im Alter werde ich schwächer. Als Kunstmaler mache ich meine Arbeit in Ruhe allein – und werde im Alter vielleicht noch besser. Also Malerei. Nicht weniger als „Picasso überwinden!“ war das Ziel. Nach dem Diplom für Malerei und Bildhauerei 1993 in Braunschweig kam Lindenberg durch seine damalige Freundin nach Berlin.

Seine Bittgänge bei den Galerien der Hauptstadt brachten gar nichts. „Sie kennt ja keiner!“ musste er sich immer wieder anhören. Und wieder hatte Peter Lindenberg eine gute Idee: als er die riesigen leeren Betonwände in der Mensa der TU Berlin sah. Er verhandelte mit dem Studentenwerk und konnte bald seine Großwerke an die Wände hängen. Damit war der Lebensunterhalt bestritten.

Seit 15 Jahren hat er nun sein großzügiges Atelier mit Wohnung in der Genthiner Str. 11, im ehemaligen Postamt. Lindenberg findet es gut hier. Ist Mitglied im renommierten Verein Berliner Künstler und bespielt den großen Ausstellungsraum „F 200“ in der Friedrichstraße 200. „Neugierig bin ich schon sehr ...“ beantwortet er die Frage, ob ihm die hohe Dichte an Kunstgalerien in unserem Kiez etwas bedeutet.

Jedes Jahr produziert er einen farbigen Katalog, der seine lebhaftige Ausstellungstätigkeit in Deutschland, Europa, den USA und China dokumentiert. Dabei arbeitet Lindenberg gern in Projekten mit aussagekräftigen Titeln: „Living Faces“, „Postergirl“ oder „Wischmopps Shanghai“.



Peter Lindenberg ist mit seiner Lastenrad-Staffelei oft im Tiergarten unterwegs. Seine Kapuzinerkresse-Modell – kann er sich gut vor dem Elisabethkrankenhaus vorstellen. Foto: APZ

Seit 2010 widmet sich Lindenberg der klassischen Plein Air Malerei in Öl auf Leinwand. Mit seinem Lastenfahrrad, das sich nach seiner Idee in Sekunden zu einer Staffelei umbauen lässt, ist er dafür im Sommer oft im nah gelegenen Tiergarten unterwegs. Hierbei entstehen wunderbare Feuerwerke aus Farb- und Lichtspielen, die faszinierend auf der Grenze zwischen Realität und Abstraktion schwimmen – mit einem stark impressionistischen Touch, der den Betrachter bezaubert.

Lindenburgs Skulptur „Kapuzinerkresse“ aus 13 sechs Meter hohen Stängeln war bereits mehrfach in Deutschland präsent. Auch schon am Schöneberger Ufer standen die hellgrünen Skulpturen, vor der Galerie

des Vereins Berliner Künstler. Diesen Herbst begründete er mit seiner Skulptur im Herzen von München den Innenhof des Münchner Künstlerhauses am Lenbachplatz. Bald kommt die „Kapuzinerkresse“ wieder zurück nach Berlin. Lindenberg könnte sich sein Werk gut auf dem etwas öden gepflasterten Platz vor dem Elisabeth-Krankenhaus vorstellen...

Die Gentrifizierung im Viertel macht ihm Sorge. Wird er sich die Miete für sein Atelier auch noch in einigen Jahren leisten können? Wenn nicht, so kann man sicher sein, wird er eine gute Idee haben. **APZ**

Kontakt und Bildergalerie:
www.peter-lindenberg.de und unter
www.galerierohling.de

„Kunstaktion Brückenschlag“

Aktive Kunstbetrachtung und eigene kreative Werke



Besuch im Martin Gropius Bau

Foto: Gabriele Hulitschke

Es ist schon ein großer Schritt, der Übergang von der Kita in die Schule. So viel Neues ist zu verarbeiten, und für immer mehr ist man selbst verantwortlich. Wie kann Kunst dabei helfen, den eigenen Weg zu finden?

Seit September 2018 unterstützen die Künstler*innen der kinderKUNSTmagistrale Vorschüler der Kita „Sonnenschein“ und Schulanfänger der Allegro-Grundschule dabei durch die „Kunstaktion Brückenschlag“.

Gemeinsam besuchen sie Galerien und Museen rund um die Potsdamer Straße und setzen sich mit den dort gezeigten Kunstwerken auseinander. Zurück in der Schule/ Kita werden sie selbst kreativ und gestalten eigene Kunstwerke. Für einige Stunden sind sie selbst Künstler*innen, lernen neue Techniken, probieren sich kreativ aus und entwickeln ihre eigenen Vorstellungen. Museumsbesuche am Wochenende beziehen auch die ganze Familie mit ein. Unsere

Kunstaktion unterstützt gezielt Kinder in Risikolagen, denn die Freude gemeinsam kreativ zu arbeiten schafft Verbindung, bringt Erfolg und Selbstvertrauen, und so ganz nebenbei weitet sich das Verständnis für Kunst und Kultur.

Der Reichtum an Ideen, kreativen Techniken und künstlerischen Positionen der Arbeiten in den Galerien entlang der Potsdamer Straße ist faszinierend. Egal ob große Galerie, kleine Druckwerkstatt oder ein Museum, alles ist Inspiration und lädt zur Auseinandersetzung ein.

Doch am wichtigsten war der Austausch, miteinander zu reden über die schönen Dinge, aber auch über Sorgen und Befürchtungen. Unterstützt wurden die Künstler*innen dabei von den Bildungsbotschafterinnen, einem Netzwerkprojekt des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, in dem sich Eltern zu Brückenbauern zwischen Familien und Bildungseinrichtungen qualifizieren.

Liebe Kinder, geht in die Galerien und Museen und seht Euch die Bilder, Fotos, Skulpturen, Plastiken ... an. Wenn ihr etwas nicht versteht, dann stellt Fragen und diskutiert die Antwort. So könnt ihr Euch eine eigene Meinung bilden.

Gastbeitrag von G. Hulitschke

Eine Initiative vom Bündnis für Bildung (kinderKUNSTmagistrale e. V., Allegro-Grundschule, Kita Sonnenschein und Bildungsbotschafter*innen)



Eigene Kunstwerke – benutzte Plastikflaschen zu wilden Tieren

Foto: GH



Besuch in der Druckwerkstatt p98a

Foto: kinderKUNSTmagistrale

Mehr Champagner ...



Bar-Tresen mit Keepern, Victoria Bar, Berlin
Foto: Katja Aldorf

... geht wirklich nicht. Allein 24 verschiedene Cocktails mit diesem wunderbaren Prickelwasser hat die „victoria bar“ zu bieten. Ich liebe Champagner seit meinem ersten Glas in einer Opernpause. Allein

der Name des Getränks klingt kostbar, es sollte mit Wertschätzung genossen werden. Etlliche Weisheiten berühmter Menschen bestätigen das: „Champagner gibt dir das Gefühl, dass jeder Tag ein Sonntag ist“ soll Marlene Dietrich gesagt haben.

Die harten Kollegen aus der Alkoholfamilie sind natürlich auch mit mehreren Shaker-Varianten auf der Karte vertreten: Gin und Whisky toppen mit noch bis zu 12 Variationen mehr, Tequila (19), Wodka (18) und Brandy (11) belegen die Plätze darunter. „Low“ und „Non Alcohol“ gibt es natürlich auch – jeweils in 11 Versionen.

Neben den üblichen Klassikern und speziellen Gästemixturen für Drinks ist eine Eigenkreation der Bar sehr beliebt – das „Hildegard Knef-Gedächtnisgedeck“: eiskalte 2 cl Wodka und 5 cl Champagner, auf einem Silbertablett serviert. Das vorgeschriebene Ritual dazu: anstoßen auf Frau Knef, Trinkende gedenken ihrer Freundschaft, dann Champagner Shot. In Ermangelung einer Begleitung habe ich mit Frau Knef getrunken.

Eine Barfliege war und bin ich nicht. Barhocker sind meist unbequem, und dicht neben fremden Menschen am Tresen sitzen mag ich nicht. Die „victoria bar“ aber ist mir sofort sympathisch. Gemütliche Ledersessel, Spiegel und Kunst an holzgetä-

felten Wänden schaffen eine anheimelnde, familiäre Atmosphäre, tiefhängende Lampen mit warmem Licht lassen jeden Teint noch akzeptabel aussehen. Fehlt nur, die Beine hochzulegen.

Stefan Weber und Beate Hindermann eröffneten die „victoria“ 2001 in der Potsdamer Straße 102 in einer damals noch abgehängten Gegend. Hierher ging man nicht aus. Die Billigläden-, Spielsalon- und Table-dance- Nachbarschaft wirkte nicht gerade anziehend auf die verwöhnten Nachteulen der Stadt. Das änderte sich rasant durch Galerien, Restaurants und schicke Läden, die nun die neuen Nachbarn sind und dem Stadtteil ein attraktives Flair verleihen. Auch frühere Gäste nach anders und woanders gelebten Leben zieht es wieder hierher. Und wenn der Barkeeper den einstigen Gast wiedererkennt und sogar dessen Lieblingsdrink noch weiß, ist die Barfliege wieder auf dem Leimstreifen gelandet.

Victoria stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „die Siegreiche“. Genau, über den grauen Tag da draußen habe ich heute gesiegt. **KA**

victoria bar, Potsdamer Str. 102,
10785 Berlin. So-Do 18.30–3.00,
Fr, Sa 18.30–4.00 Uhr. Tel. 030-257.599.77,
Email: stefan@victoriabar.de

Il Valentino ...

...ist ein italienisches Restaurant in der Kurfürstenstraße 56. Früher hieß es mal „Spatz“, später gab es bayerische Küche, danach war es wieder italienisch. Seit Februar 2009 wird es von Olga Papaspiru und ihrem Mann, dem Koch Antonio Capiraso, geführt. Vier Angestellte arbeiten mit, weiteres Personal wird gesucht. „Wir sind zehn Jahre hier und ‚mitteNdran‘ hat zehn Jahre gebraucht, um uns zu finden“ sagt Antonio mit einem Schmunzeln im Gesicht.

Man geht ein paar Stufen hinunter und kommt als erstes an der Bar vorbei. Dort warten manchmal Gäste auf einen freien Tisch, was in der gemütlichen Atmosphäre kein Problem ist. Pasta wird hier selber hergestellt. Die wechselnde Tageskarte



Foto: IW

ist mit der Hand geschrieben. Zu den Stammgästen gehört der Dirigent Daniel Barenboim, außerdem Botschaftsange-stellte und Schauspieler wie Daniel Brühl oder auch Til Schweiger. Das liegt natürlich an den exzellenten Speisen von Antonio. Vorspeisen, Pasta, Fleischgerichte,

Fischspezialitäten sowie Käse und Desserts stehen auf der Karte.

Im Sommer kann man auch draußen sitzen. Innen gibt es, durch eine Glaswand getrennt, Tische, an denen das Rauchen erlaubt ist. Viele Touristen schauen vorbei, obwohl es keine Werbung gibt. Es hat sich herumgesprochen. Geöffnet ist von 11.30 Uhr bis Mitternacht.

Antonio verehrt Cesare Borgia (1475–1507), den italienischen Renaissancefürsten, Feldherrn, Kardinal und Erzbischof, der auch Il Valentino genannt wurde. So hat das Restaurant seinen Namen erhalten. **IW**

Il Valentino, Kurfürstenstr. 56,
Tel. 030 2639 8263

Die kleine Kneipe in unserer Straße ...

... das „Bistro am Magdeburger Platz“ hat fast immer geöffnet



Das Bistro am Magdeburger Platz

Foto: APZ

Das riesengroße Plastik-Softeis und die stets gut besetzten Tische im Freien sind

das weithin sichtbare Markenzeichen von Jürgen Imms „Bistro am Magdeburger Platz“. Wie ein starker Magnet zieht diese „Alleskönner-Kneipe“ ihre bunt gemixte Kundschaft an der Ecke Lützow-/ Kluckstraße an.

Hier gibt es (fast) alles: jedes Handy wird hier fit gemacht und fast jedes Zahlungsmittel ist willkommen. Vom Frühstück über die Bockwurst, die Soljanka oder das Schnitzel, dazu Brötchen, Bratkartoffeln oder Nudelsalat – alles für wenige Euro. Auch zum Mitnehmen. Dazu 'ne Zeitung? Oder was Süßes? Alles da.

Drinnen warten vier Stehtische mit Wachstuchdecken auf die Gäste. An der Wand stehen eine Menge Kühlschränke Spalier. Viel Bier ist hier zu finden, aber auch Softdrinks und vier (!) verschiedene Sorten H-Milch. Die Flaschen mit hartem Alkohol stehen ganz oben hinter der Zahltheke.

Rentner, Sekretärinnen, Handwerker, Alt und Jung, schnaufen hier durch, tanken Kraft und lauschen den Gesprächen am Nachbartisch. Ob mitten aus der Gesell-

schaft oder von deren Rand: Alle werden freundlich und kumpelhaft begrüßt.

„Nur Döner ham wa nich!“ sagt Inhaber Jürgen angesichts seines großen Angebots. Meist steckt er tief hinten drin in der „Kombüse“, aus der nicht nur zur Mittagszeit wie vom Laufband Hausmannskost herausgetragen wird. Mit einem Kompagnon hat er hier vor 25 Jahren begonnen. Heute



helfen ihm sechs Mitarbeiter*innen an sieben Tagen die Woche: werktags von 6–21 Uhr und an Wochenenden von 7–14 Uhr. Und eine Website gibt es auch:

www.bistro-am-magdeburger-platz.de APZ

Anzeige



Zimt & Zucker
KAFFEE HAUS

Potsdamer Straße 103
10785 Berlin

Winteröffnungszeiten
ab 20.10.:

Mo-So:
9:00 -22:00

Küchenschluss 21:00 Uhr



Frühstück
süße & herzhafte Küche

Kunstraum & Eventlocation



www.zimtzucker.com



©kannstema.de

©kannstema.de



Fußball sucht Platz!

Hallo, ich heiße Ahmad und bin 13 Jahre alt. Ich spiele schon mein ganzes Leben Fußball. Meistens auf dem Käfigplatz neben dem Französischen Gymnasium. Das Problem mit dem Platz dort ist, er hat keine Tore, und die Wurzeln drücken das Feld hoch. Manchmal liegen auch Glasscherben auf dem Feld.

Früher habe ich häufig auf dem heutigen Gelände des Kiez-Zentrums „Villa Lützow“ Fußball gespielt. Der Platz war klein, aber immerhin hatte er Tore. Leider gibt es diesen Platz nicht mehr! Deshalb haben wir zur Eröffnung der „Villa Lützow“ ein Plakat

gemacht, und alle haben unterschrieben – denn es geht nicht nur mir so!

Also: Alle, die Fußball lieben, sollten uns unterstützen und könnten sich ja auch bei mitteN-dran melden! Vor kurzem wurde ich gefragt, was für einen Platz ich mir wünsche, und ich habe gesagt: „HAUPTSACHE TORE!!!“

Ahmad, Niko & die Fußballfans von KIDZ e. V.



Erklär mir das!

Sechs Wochen Sommerferien. Unendlich lang erscheinen sie am Anfang – und sind so schnell wieder vorbei. Nun kommen Herbst und Winter, und die Laubbäume verlieren ihre Blätter, Nadelbäume ihre Nadeln aber nicht. Warum ist das so?

Laubbäume verlieren ihre Blätter nicht, sondern werfen sie ab, weil sie den Winter überstehen müssen. Ihre Blätter können sie über ihre Wurzeln nicht mehr mit Wasser versorgen, weil das im Boden gefriert. Also verschließen sie die Blattstiele, und die Versorgung stoppt. Die Blätter verlieren ihre grüne Farbe, werden bunt und welken. Und fallen schließlich auch mit Hilfe des Windes ab. Nun können die Bäume neue Kraft für den Frühling sammeln und ihre neuen Blätter wachsen lassen.

Nadelbäume bleiben auch im Winter grün. Warum? Ihre Nadeln sind im Gegensatz zu Blättern gegen Frost geschützt. Das machen ihre feste Oberfläche und eine Art Wachs darauf möglich. So können sie nicht austrocknen und behalten ihre grüne Farbe das ganze Jahr. Das wissen wir aus dem



Laubbäume und Nadelbaum am Lützowplatz

Foto: Gerald Russbült

schönen Weihnachtslied vom Tannenbaum: „Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit“.

Die drei Spatzen im Wintergedicht von Christian Morgenstern (1871–1914, deutscher Schriftsteller und Dichter) hätten einen Nadelbaum statt eines Haselstrauches als Schutz wählen sollen, dann müssten sie nicht so sehr frieren:

In einem leeren Haselstrauch, da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.

Der Erich rechts und links der Franz, und mittendrin der freche Hans.

Sie haben die Augen zu, ganz zu. Und oben drüber, da schneit es, hu!

Sie rücken zusammen, dicht an dicht. So warm wie der Hans hat's niemand nicht.

Sie hör'n alle drei ihrer Herzen Gepöck. Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Habt eine schöne Zeit mit Advent, Weihnachten und Jahreswechsel. Vielleicht diesmal mit Schnee?

KA

Da staunt die Oma

Eindrücke von der Projektwoche an der Allegro-Grundschule im September



Das Rentier der Projektwoche Foto: Barbara Kreibich



Stehfiguren Wölfe Foto: Barbara Kreibich

Die Schule hat einen Leseschwerpunkt. Am Anfang einer Projektwoche liest eine Autorin aus ihrem Buch, und alle Schulkinder befassen sich mit dem Text in eigenen phantasievollen Beiträgen. Diesmal las die norwegische Autorin Sissel Horndale aus ihrem Buch „Mättaråhkkàs weite Reise“. Die Geschichte entführte nach Lappland zum Volk der Samen und zu der Frage „Wer bin ich?“ „Wie verstehen wir das Wunder unserer Herkunft?“

Meine Enkelin führte mich durch die Ausstellung der Ergebnisse dieser Projektwoche. „Da ist Frau Horndale, die das Buch geschrieben hat,“ flüsterte sie mir zu. „Dieses Rentier haben wir aus Holz gebaut. Die Samen haben viele Worte für „Rentier.“ „Wir haben uns aus weißem Stoff Kleider gemacht. Die Muster haben wir mit Filzstift draufgemalt.“

Im Treppenhaus hingen Bänder mit Bildern von Händen, in die die Kinder etwas zum Wunder ihrer Herkunft geschrieben haben. Dazu gehört ein Text: „Wir sind alle Wunder. Die Erzählung hat uns gezeigt, wie sich die Samen die Entstehung des Lebens denken.



Muster auf Kleidern der Samen Foto: Barbara Kreibich

Aber gleich, in welchem Kulturkreis wir nach Mythen von der Entstehung des Menschen suchen – am Ende steht immer das Wunder des Lebens. Und so sind auch wir, die Kinder der Klasse 4b, alle Wunder.“ Rund um diesen Text waren in Schönschrift (!) Abschriften eines Gedichts von Klaus Kordon zu lesen.

In der Aula der Schule konnte man an all den schönen Produkten der Projektwoche entlang gehen. Eine Klasse hat Bilder gemacht „So bin ich – erst klein, dann groß.“ Ein Junge zeigte seiner Mutter stolz sein Bild. Ich fragte: „Hat's Dir Spaß gemacht?“ „Ja, ich habe auch lange dafür gebraucht!“ Wieder andere haben eigene Impressionen zum Buch aufgeschrieben unter dem Titel „Der Windwolf“. Wölfe scheinen eine große Faszination für Kinder zu haben.

Ich fand es wunderschön. Hier würde ich auch gern in die Schule gehen. Und von der großen „Bildungskatastrophe Berlins“ war einmal nichts zu spüren. Einen Kilometer weiter stadteinwärts fand gerade die große Demonstration zur Rettung der Umwelt und des Klimas statt. Zur „Rettung der Umwelt“ fand ich diese Ausstellung auch überaus passend.

Ein Gastbeitrag von Barbara Kreibich

Süßer die Glocken nie klingen ...



Glockenturm des Carillons in Berlin-Tiergarten im Winter

Fotos: privat Jeffrey Bossin, Berliner Carillonneur, am Spieltisch



... nicht nur zur Weihnachtszeit. Bei einem Spaziergang durch den Tiergarten blieb ich überrascht stehen. Eine aus der Kindheit vertraute Melodie tönte durch den Wald. Es waren eindeutig Glocken, die dieses Wiegenlied von Johannes Brahms läuteten. Eines der schönsten Schlaflieder der Welt: „Guten Abend, gute Nacht.“ Die Klänge kamen vom Glockenturm des Carillons neben dem „Haus der Kulturen“ herüber. Hier soll einmal die „Kroll-Oper“ mit ihrer wechselvollen Geschichte gestanden haben.

Vier 42 Meter hohe Einzeltürme formen den Turm zu einem Karree. Ihre Verkleidung aus schwarzem Granit mit eingelassenen glänzenden Metallpartikeln irisiert in der Sonne und lässt das Gebäude von weitem wie ein Denkmal wirken.

Das Carillon im Tiergarten besitzt ein Geläut mit 68 Glocken von 63 Tonnen Gesamtgewicht und einem Tonumfang von fünfeinhalb Oktaven. Es ist das größte Europas und das viertgrößte der Welt.

Ein Carillon ist ein von Hand gespieltes Turmglockenspiel mit mindestens 23 Glocken, die in einer chromatischen Reihe, einer in Halbtönen fortschreitenden Tonleiter, gestimmt sind. Es wird wie ein Klavier oder eine Orgel unter Einsatz der Körperkraft gespielt – wie auch bei diesen Instrumenten mit den Füßen, dazu aber mit geballten Fäusten. Für einen Pianisten ziemlich befremdlich. Hier im Glockenturm im Tiergarten sitzt der Carillonneur während der Konzerte in 30 m Höhe in einer Spielkabine zwischen den Glocken.

Auf dem Stockspieltisch kann er virtuos und ausdrucksvoll mit allen dynamischen Abstufungen zwischen laut und leise spielen.

Der Musikwissenschaftler und freiberufliche Berliner Carillonneur Jeffrey Bossin spielte 1987 das Einweihungskonzert auf dem der Stadt Berlin zum 750. Geburtstag gestifteten Instrument und gibt seitdem neben Gastspielen internationaler Künstler regelmäßig Konzerte und betreut das Gebäude als Leiter von „CarillonConcert-

Berlin“. Konzerte finden draußen im Park bei jedem Wetter statt, täglich zu hören ist das Glockenspiel um 12 und 18 Uhr – dann von der Automatik.

Wir trafen Jeffrey Bossin bei einem Sommerspaziergang vor dem Turm, als er den Schaukasten davor mit neuem Aushang zum Herbst- und Winterprogramm aktualisierte. Seinen charmant humorvollen Vorwurf „Warum kommen Sie erst jetzt?“ lasse ich nicht auf mir sitzen. Eines der Advent- oder Weihnachtskonzerte höre ich mir bestimmt an. **KA**

Carillon in Berlin-Tiergarten, John-Foster-Dulles-/Ecke Große Querallee. Bus 100, U-Bahn Bundestag, Programm am Turm und bei www.carillon-berlin.de